

Predigt am 23.09.2018 (25. Sonntag Lj.B): Mk 9,30-37; Jak 3,16-4,3
Kindeswohl

„Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte: Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf.“

I. Einer der besten Romane von **Martin Walser** heißt: **Die Verteidigung der Kindheit** (1991) Es geht um Familie und Kind, um Mutter und Sohn, um Justiz und Musik, um (sexuelle) Orientierung und Verdrängung, um die Kindheit und ihre Verteidigung. Geht es Jesus auch um die Verteidigung der Kindheit?

Zurzeit läuft im Kino der Film **KINDESWOHL**. Ein überragend guter britischer Spielfilm, der mich sehr beeindruckt hat. Es geht um Religion und (staatliches) Recht, um Glaube und Blut, um Jehova und seine Zeugen, um verbohrt gläubige Eltern und ein todkrankes Kind, das nur durch Bluttransfusion gerettet werden kann. Es geht um die Verteidigung des Kindeswohls am Übergang von Kindheit zu Jugend. Von daher der etwas ungenaue deutsche Titel, denn der Roman meint die Nahtstelle: Kindes- und Jugendwohl. Genau das aber wird in dieser Romanverfilmung (**Ian McEwan: The children act**) sehr gut deutlich. Geht es Jesus auch um das Kindeswohl, wenn er „*ein Kind in ihre Mitte*“ stellt; in die Mitte seiner rangsüchtigen Jünger?

Kinder wollen doch selber gerne im Mittelpunkt stehen; um das Kind soll sich alles drehen – jedenfalls heute. Damals war das anders; da gehörten die Kinder zu den „Kleinen“, zu den gesellschaftlich Benachteiligten, würden wir heute sagen. Sie hatten keinerlei Rechtsanspruch, und das Kindeswohl war nicht im Gesetz verankert. Also: Was will Jesus, was will er mit dieser Geste zeigen und sagen? In der Parallel-Stelle bei Matthäus wird es deutlicher, um was es ihm geht: Nicht nur um die Aufnahme und Annahme eines Kindes. Er sagt: „*Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich gelangen.*“ (18,2-4)

II. Darum geht es Jesus: Um uns, um die Kinder Gottes; um die Umkehr unserer Denkrichtung, unserer Einstellung, unserer Machtverhältnisse. Erwachsen-Werden steht tatsächlich nicht im Gegensatz zum Wie-ein-Kind-Werden. Im Griechischen (Septuaginta) gibt es für das deutsche Wort Kind zwei Wörter: to teknon und to paidion. Teknon ist das Kind eigener Abstammung, das Kind seiner Eltern. Hier aber steht paidion, das unmündige, das hilflose, das rechtlose, das kleine Kind, das noch so groß sein kann: Der unfertige Erwachsene. Dieses (!) Kind wird den Jüngern als Vorbild hingestellt, in die Mitte gestellt. Es geht um die Verteidigung der Kleinheit, des Gering-Seins angesichts der sich aufspielenden Jünger, die groß sein wollen, größer als der andere. Dieses Kindeswohl hat Jesus im Auge – und damit uns, die wir wieder wie Kinder werden sollen, wie ein Kind sein dürfen: bedürftig und angewiesen auf Liebe und Erbarmen, voller Vertrauen, dass mein Marktwert vor IHM längst bekannt und bei ihm gesichert ist. Dessen eingedenk hören wir zurück in die Lesung aus dem Jakobus-Brief : „*Wo Eifersucht und Ehrgeiz herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten jeder Art.*“

Kindesmissbrauch, so schrecklich er in Kirche und Gesellschaft grassiert: Es gibt ihn auch in der (Vor)Form von Machtmisbrauch: Kindesverachtung, Überheblichkeit und kindischem (nicht kindlichem) Vormachtstreben.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html